

Die Gersweiler Ortsgeschichte von 1899 bis heute

Carl Büch

Im Rahmen der Geschichte des Turnvereins soll auch gleichzeitig der neueren Ortsgeschichte gedacht werden.

Bei der Gründung des Turnvereins schrieben wir das Jahr 1899. Und bald kam die Jahrhundertwende. Am Neujahrstag rief man sich „Prosit 1900“ zu. Unser Dorf war noch klein. Es zählte 2.765 Einwohner mit circa 450 Häusern. Durch die langen Friedensjahre machte sich in jeder Beziehung ein gewisser Aufstieg bemerkbar. Die nahen Gruben und Hüttenwerke waren voll beschäftigt und wer arbeiten wollte, fand auch Arbeit. Die Arbeitszeit betrug noch 10 Stunden, der Monatslohn 80 bis 100 Mark, in Ausnahmefällen schließlich auch mehr.



*Hauptstraße in Gersweiler um 1903 (nach einer Ansichtskarte),
Federzeichnung, Carl Büch, undatiert*

In Gersweiler selbst gab die Steingutfabrik über 100 Leuten Arbeit und damit auch Brot. Leider starb Ende März 1901 der letzte Besitzer Karl Schmidt. Er äußerte einmal: „Wenn mein Herz stehen bleibt, steht auch die Fabrik still.“ Und so war es auch. Wohl versuchten die Familienmitglieder, einen Sohn zur Übernahme des Betriebes zu bewegen. Aber dieser lehnte es ab mit der Bemerkung, dass der ganze Betrieb veraltet wäre. Die durch die Fabrikleitung immer wieder beantragte Bahnlinie über Gersweiler ließ auf sich warten. So musste bis zuletzt die Fertigung mit dem Pferdefuhrwerk zum Güterbahnhof Sankt Johann transportiert und dann zum zweiten Male in die Waggons verpackt werden. Es entstanden doppelte Kosten, die der Konkurrenz erspart blieben. Die zahlreichen alten Fabrikgebäude wurden später zu einem billigen Preis angeboten und verkauft.

Erst im Jahre 1905 kam der lang ersehnte Eisenbahnbau Sankt Johann - Großrosseln. Die alten Gebäude der Krier'schen Glashütte, die auch der Firma Schmidt gehörten, standen in der Fluchtlinie und mussten abgebrochen werden. Das schöne Saarwiesental unterhalb Gersweilers verschwand.

Zu den Erdarbeiten engagierte man hauptsächlich Italiener. Ein großer Teil wohnte mit seinen Familien in den nunmehr stillgelegten Gebäuden der Steingutfabrik. 1905 brachen unter diesen Arbeitern die „Schwarzen Pocken“ aus. Die Frau eines Italieners, welche mit anderen Kranken im isolierten Schützenhaus lag - es stand am heutigen Messeplatz - starb daran. Die Bevölkerung konnte sich kostenlos impfen lassen.

Die Hauptstraße in Gersweiler wurde abends durch wenige Petroleumlampen, welche auf Holzpfosten angebracht waren, erhellt. Erst als die Gasleitung um 1905 nach Gersweiler geführt wurde, erfuhr die Beleuchtung eine wesentliche Verbesserung. In den Haushaltungen war es ähnlich.

In der Zeit des Bahnbaus erstellte die Stadt Malstatt-Burbach an Stelle der bisherigen Fähre eine Brücke über die Saar. Sie wurde am 21.07.1907 dem Verkehr übergeben. Zuvor führte der Bürgermeister besagter Stadt lange Jahre dauernde Verhandlungen. Man dachte zum Beispiel auch einmal an ein Trajekt. Im Oktober 1893 frug der Gersweiler Bürgermeister Lichtenthäler in Malstatt an, wieweit die Pontenfähre gediehen wäre. Jetzt konnte auch die Straßenbahnlinie Sankt Johann - Burbach bis zum Willerbach weitergeführt werden. Die elektrischen Wagen waren klein, der Führerstand ohne Glasverschluss, so dass der Fahrer jeder Witterung ausgesetzt war. Später baute man die Linie bis zum Markt Gersweiler (Bürgermeisteramt), trotz Protestes der Fuhrleute und Bauern wegen der engen Hauptstraße.

Im Jahre 1908 konnte die Bahnlinie Sankt Johann - Großrosseln eröffnet werden. Mit dem ersten girlandengeschmückten Zug fuhren auch die damaligen Herren des Gersweiler Gemeinderates mit. Nun verschwand der gelbe Postwagen mit Kutscher und Pferd für immer, welcher die Postsachen täglich zweimal von und nach Saarbrücken beförderte. Neben dem Kutscher (Briefträger) war noch Platz für zwei mitfahrende Personen. Der Fahrpreis betrug 20 Pfennig.

Im Jahre 1909 vereinigten sich die Städte Saarbrücken, Sankt Johann und Malstatt-Burbach zu einer Großstadt unter dem Namen Saarbrücken. Durch die bequemer gewordene Verbindung zur Großstadt bzw. zu den Arbeitsstätten machte sich bald ein Zuzug Fremder nach Gersweiler bemerkbar. Damit sah sich die Ortsverwaltung vor neue Aufgaben gestellt. Der beamtete Bürgermeister August Müller aus Herchenbach war seit dem 01.12.1898 mit der Leitung der Amtsgeschäfte betraut. Er war wohl gezwungen, sparsam zu wirtschaften. Es fiel ihm daher doppelt schwer, sich der Aufwärtsentwicklung anzupassen, da diese mit großen Geldausgaben verknüpft war.

So waren zum Beispiel die beiden Schulhäuser in der Hauptstraße und der Krughütter Straße veraltet und zu klein geworden. Sie mussten durch ein neues Gebäude ersetzt werden. Es ist das heutige Waldschulhaus am Sportplatz, welches 1909 fertiggestellt und später vergrößert wurde. Es verschlang die Bausumme von 52.000 Mark. Auch die Amtsräume wurden zu klein. Man entschloss sich daher, das Amtshaus umzubauen. Es war zuvor ein Bauernhaus. Den westlichen Teil, die Scheune, welcher die Feuerwehrgeräte barg, riss man ab und baute ihn zu Büroräumen wieder auf. Für die Feuerwehrgeräte erstellte man 1910 ein neues Spritzenhaus in der Krughütter Straße, oberhalb der alten katholischen Schule.

Auf Antrag des Turnvereins stellte die Gemeinde einen jedoch unfertigen Sportplatz zur Verfügung, der durch Abholzen eines kleinen Waldstückes geschaffen wurde.

Im Jahre darauf, 1914, brach der Erste Weltkrieg aus. Die Männer wurden zum Kriegsdienst eingezogen; ihre Frauen mussten unterstützt werden. Lebensmittel waren zu beschaffen, zu deren Verteilung Lebensmittelkarten ausgegeben wurden. Auch viele Gebrauchsartikel rationierte man. Zur Sicherung gegen Flieger waren auf dem Hirschenberg und auf dem Hasenbühl Flugabwehrgeschütze aufgestellt vom O. Flack-Zug 67.

Zur besseren Versorgung der Bevölkerung mit Wasser ergab sich als dringende Notwendigkeit der Bau eines weiteren Wasser-Reservoirs. Es wurde 1916 auf der Höhe des Hasenbühls erstellt und ist der heute noch in Betrieb befindliche Wasserturm.

Im November 1918 ging der Krieg zu Ende und war verloren. Unser Dorf erhielt französische Besatzung. Zuletzt war das fremde Militär in den Wirtschaftssälen untergebracht. Im Mai 1919 fiel der Einwohner Christian Ries gelegentlich eines Ganges aufs Feld der Kugel eines Besatzungssoldaten zum Opfer. Man gab der Straße, in welcher er wohnte und sein Haus stand, den Namen „Christian-Ries-Straße“.

Durch die Einstellung der Bautätigkeit in den Kriegsjahren machte sich bald eine große Wohnungsnot bemerkbar. Die Gemeinde versuchte, durch billiges Bauland und durch Rückbürgschaften, der Lage Herr zu werden.

Im Jahre 1923 wurde in Gersweiler die lang ersehnte elektrische Lichtleitung gelegt.

Während bisher die Gemeindevertreter nach dem Dreiklassenwahlrecht wählten, traten von jetzt ab die politischen Parteien hervor und stellten die Wahllisten auf.

Die Länder am Rhein begingen im Jahre 1925 die Tausendjahrfeier der Rheinlande. Zwar gehören die Rheinlande schon länger als 1.000 Jahre zum deutschen Kulturkreis, aber dadurch, dass im Jahre 925 die letzten linksrheinischen Gebiete mit dem Reich vereinigt wurden, hatten wir in diesem Jahre ein geschichtliches Anrecht, das Fest der tausendjährigen staatlichen Zusammengehörigkeit mit dem Reich zu begehen. Auch in unserer Heimat, als einem Stück unzertrennbaren rheinischen Bodens und rheinischer Kultur, wurden gar bald Stimmen zur Mitfeier laut und so feierte das Saarland mit. Auch Gersweiler schmückte die Häuser und veranstaltete einen Festzug.

Zu Ehren des langjährigen Bürgermeisters August Müller trägt eine neu gebaute Straße dessen Namen. Müller schied 1932 aus seinem Amt.

In dieser Zeit herrschte große Arbeitslosigkeit. Durch den Ausbau und die Verbreiterung der Hauptstraße, die Erstellung der Hirschenberg-Mauer, die Kanalleitung und sonstige Arbeiten versuchte man, diese zu beheben.

Der Aschbacher Hof mit gewissen Ländereien ging in die ungeteilte Besitzgemeinschaft des Landkreises Saarbrücken und der Gemeinde Gersweiler-Ottenhausen über. Das Land wurde zur Erstellung von Siedlungsbauten aufgeteilt.

Im Jahre 1933 baute man die Autostraße nach dem Warndt.

Die 15 Jahre lange Besetzung des Saargebiets durch die Franzosen ging mit der Abstimmung zu Ende. Sie fand am 13.01.1935 statt und war ein Bekenntnis der Bevölkerung zur Heimat bzw. zu Deutschland.

Am 01.09.1939 begann der Zweite Weltkrieg. Es folgte die sofortige Evakuierung der Bevölkerung. In einen Teil der leeren Wohnungen quartierte sich deutsches Militär ein. Die Landesgrenzen wurden besetzt. Doch schon 1940 durften die Einwohner wieder nach Hause. Auch in diesem Krieg erhielt die Bevölkerung Lebensmittelkarten und andere, um eine gerechte Verteilung dieser rationierten Waren zu gewährleisten. Inzwischen verschärfte sich der Bombenkrieg. Die Bevölkerung schützte sich durch die Anlegung von

Stollen. Vom Ende des Jahres 1943 bis zum Kriegsschluss wirkte sich der Bombenkrieg verheerend aus. Tag und Nacht war Fliegeralarm. In der Gemeinde wurden circa zwölf Häuser durch Bomben niedergelegt, fünf Häuser erheblich beschädigt. Der größte Schaden entstand in der Nacht vom 05.10.1944. Vom 12. auf den 13.04.1945 sprengten deutsche Soldaten die Gersweiler Brücke, um den Vormarsch des Feindes aufzuhalten. Der inzwischen aufgerufene Volkssturm hatte auf den Ausgang des Krieges keinen Einfluss mehr.

Das Datum der Kapitulation war der 08.05.1945.

Die zum zweiten Male evakuierte Bevölkerung kam zaghaft zurück, und damit begann der Zustrom Ausgebombter und Wohnungssuchender aus den Nachbargebieten nach Gersweiler.

Bald darauf bildete sich im Saarland eine Regierung, die dem wirtschaftlichen Anschluss an Frankreich zustimmte.

Der hiesige katholische Geistliche nahm sich der verwaisten Gersweiler Verwaltung zuerst an. Dann setzte man den Kaufmann Josef Jungfleisch als Amtsvorsteher ein. Er leitete einige Jahre mit viel Geschick und großzügigem Handeln die damals schwierigen Amtsgeschäfte und blieb bis zur Auflösung der Amtsverwaltung im Dienst. 1946 wählten die Gersweiler Jakob Geiß zum Ortsbürgermeister.

Nach Sprengung der Burbacher Brücke legten besonnene Leute auf die Trümmer wenige Bretter und bauten auf diese primitive Art einen Steg über die Saar. Danach richtete die Verwaltung eine Fähre ein, die der Gersweiler Schiffer Damian Primm übernahm. Alsdann montierte amerikanisches Militär eine Eisenkonstruktionsbrücke, welche in der Mitte auf zwei Lastkähne gestützt war. So war die Verbindung mit dem benachbarten Burbach wieder vollkommen hergestellt. Später erstellte die Stadt Saarbrücken eine neue Brücke, die 1952 dem Verkehr übergeben wurde. Die Militär-Brücke, die oberhalb unserer heutigen stand, konnte nun wieder weggeräumt werden.

Das Jahr 1947 brachte uns die Einführung französischen Geldes.

Am 29./30.12.1947 führte die Saar Hochwasser, wie es seit Menschengedenken nicht vorkam. Zum Vergleich bringt der Verfasser nachstehend einige Zahlen über die höchsten Hochwasserstände der letzten 200 Jahre:

- 27./28.02.1784 = 8,79 Meter,
- 29./30.10.1824 = 8,58 Meter,
- 27.02.1844 = 7,85 Meter,
- 27.09.1882 = 7,09 Meter,
- 29./30.12.1947 = 9,66 Meter.

Im Rahmen einer Feier wurde Gersweiler im Jahre 1952 die Führung eines Wappens beilligt.

Die im Raume des Aschbacher Hofes gebaute Siedlung erhielt den Namen „Neu-Aschbach“. Das Wort „Neu“ setzte man davor, um einer Verwechslung mit dem bereits bestehenden Ort Aschbach im Saarland vorzubeugen. Zuvor nannte die Bevölkerung die Siedlung „Aschbach-Siedlung“.

Die Gemeinden Klarenthal und Krughütte traten am 31.12.1952 aus dem Amtsverband Gersweiler aus und erhielten eine eigene Verwaltung.

Endlich räumte man die alten Friedhöfe an der Hauptstraße nach Ottenhausen ab und legte sie als Grünanlage an. Das Soldatengrab von 1870 auf dem Großenknopf blieb erhalten. Auf dem unteren Friedhof gegenüber der Theresienstraße ließ die Verwaltung außer einem weiteren Soldatengrab von 1870 die Grabsteine von dem alten Gersweiler Pfarrer Fauth, von dem früheren Besitzer des Aschbacher Hofes Krohmeyer und von dem letzten Besitzer der Gersweiler Steingutfabrik Karl Schmidt stehen.

Die Leichenhalle auf dem Waldfriedhof weihten die beiden Gersweiler Geistlichen am 06.05.1956 ein, außerdem sprach der Ortsbürgermeister Geiß. Einige Lieder der Kirchenchöre vervollständigten die Feier.

Stadtförster Kihm ließ die ausgefahrenen und schlechten Waldwege im Gersweiler Gemeindewald instandsetzen und gut ausbauen. Das dazu benutzte Material stammte von ausgebombten Häusern aus Saarbrücken 1 und 5.

Bei der Volksbefragung am 23.10.1955 entschied sich die Bevölkerung für die Bundesrepublik und die Landtagswahl am 18.12.1955 trug einen Sieg der „Deutschen Parteien“ davon.

Die Heimatparteien hielten am 22.10.1956 eine Einjahres-Gedenkfeier am Rathausplatz ab. An dem hochstehenden Findling wurde eine neue Metalltafel angebracht, mit der Aufschrift: „Bekenntnis zur Heimat 13.01.1935 - 23.10.1955“. Der neugewählte Ortsbürgermeister Horst Knerr hielt die Gedenkrede.

Bei dem Ortsverschönerungswettbewerb erhielt unsere Gemeinde das Prädikat „Schönste Gemeinde im Landkreis Saarbrücken“.

Schürfungen im nahen Walde durch den Verfasser förderten römisches Mauerwerk, Backsteine sowie Flach- und Hohlziegel zu Tage. Die Stücke stammen aus dem 3. Jahrhundert nach Christus. Dem Hang, auf welchem sich die Fundstelle befindet, gab er den Namen „Römerberg“ und dem dort liegenden Findling den Namen „Römerstein“. Die Forstverwaltung, insbesondere Stadtförster Kihm, ließ im Einvernehmen mit Forstmeister Zimmer, Saarbrücken, an dieser Stelle Spazierwege und Bänke errichten.

Der neue Ortsteil „Nachtweide“ in Ottenhausen ist bezogen und die Straßen sind schön ausgebaut.

Nach langen Vorbesprechungen beschloss der Gemeinderat einen Schulhaus-Neubau in Ottenhausen. Die Grundsteinlegung fand am 16.09.1957 statt und die festliche Einweihung am 11.04.1959.

Am 20.07.1957 weihte Bürgermeister Knerr ein Ehrenmal auf dem Friedhof ein. Es trägt die Worte: „MORS PORTA VITAE“ (Der Tod ist das Tor zum Leben).

Der 04.07.1957 brachte uns eine Hitzewelle. Infolge längerer Trockenheit war erheblicher Wassermangel eingetreten. Die Einwohner wurden von unserer hiesigen Feuerwehr mit Wasser versorgt.

Das Siedlungsgelände oberhalb des Grubenweiher im Aschbachtal wurde zur Bebauung freigegeben und besiedelt.

Der alte Aschbachweiher (Hofweiher) erfuhr eine Instandsetzung. Grünflächen mit Blumen machen heute das Ganze zu einer willkommenen Erholungsstätte.

1958 baute die Gemeinde Kleinwohnungen für Minderbemittelte an der Schönecker Grenze. Jetzt konnte die bisher bewohnte große Holzbaracke im Aschbach-Gelände entfernt bzw. durch unsere Feuerwehrleute verbrannt werden.

In den „Langen Stücken“ am Hasenbühl entstand eine kleine Siedlung - Wohnräume, deren es immer noch bedarf - für viele Familien. Die Bauarbeiten der Saarverlegung unterhalb der Burbacher Brücke zur Verbreiterung der Saaruferstraße sind seit Herbst 1958 im Gange. Beim Ausbaggern des Flussbetts traten uralte Eichenpfosten zu Tage. Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese zu der Römerbrücke gehörten, die in dieser Gegend gestanden hat. Der Fund eines Urstier-Hornes in der Saar, nahe des Eisenbahntunnels am Matzenberg, soll dabei nicht vergessen werden. Das Stück befindet sich im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Saarbrücken. Der 05.07.1959 brachte uns die Wiedereinführung der Mark-Währung und die Beseitigung der Zollgrenzen nach der Bundesrepublik hin. Das Saarland ist Bundesland geworden.

Nach obiger Chronik kann man sagen, dass Gersweiler, dieses einstige Bauerndorf, mit der Zeit ging. Die letzten Lauf-, Zieh- und Druckbrunnen sind längst verschwunden. Das dumpfe Klappern der Dreschflegel im Herbst in den Scheunen kennen nur noch die Alten. Die Scheunen sind verbaut zu Wohnräumen oder Garagen. Auch die Bekanntmachungen mit der Ortsschelle gehören der Vergangenheit an. So sind wir nun in eine neue Zeit eingewachsen, in die Zeit der Technik.

Quellen:

- *Manuskript im Archiv des Heimatkundlichen Vereins Gersweiler-Ottenhausen e.V., Maschinenschrift mit handschriftlichen Korrekturen, 1959.*
- *Festbuch zum 60jährigen Stiftungsfest des Turn- und Sportvereins Gersweiler e.V., Gersweiler, Oktober 1959, Seiten 94-100.*